

Reformierte Kirchgemeinde Oftringen, Predigt vom 14.2.2021

Pfarrer Dominique Baumann, "Lernen von Mönchen und Nonnen"

Liebe Gemeinde

Heute ist Valentinstag. Viele Verliebte schenken sich Blumen oder Pralinés. Man könnte einander an diesem Tag auch segnen. Das Wort segnen kommt aus dem lateinischen "benedicere" und bedeutet "Gutes sagen", also: jemandem Gutes von Gott her zusagen. Wie wichtig es ist, dass jemand gute Worte im Namen Gottes zugesprochen bekommt, steht schon auf den ersten Seiten der Bibel. Nachdem Gott die Menschen geschaffen hatte, merkte er: Aha, als allererstes muss ich sie segnen. Und er sprach zu ihnen: *"Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz! Ich setze euch über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und alle Tiere, die auf der Erde leben, und vertraue sie eurer Fürsorge an."* (Gen 1,28) Diese Segensworte sind sowohl eine Bevollmächtigung, als auch eine Aufgabe. Der Segen ist ein Wort, das Kraft hat. Ich kenne nicht wenige Menschen, für die ist der Segen am Schluss der wichtigste Bestandteil des Gottesdienstes. Nicht allein der Segen, sondern ganz allgemein die Wirkung von Worten hat in der Bibel einen sehr hohen Stellenwert. Paulus sagt, der Glaube komme aus dem Hören (Römer 10,17). Und das Evangelium ist ja eine Botschaft für die Ohren.

Welche Stimme, welche Worte, liebe Gemeinde, haben Sie heute Morgen als erstes gehört? Erinnern Sie sich daran? Ein liebevolles "Guten Morgen" des Partners? Ein schreiendes Baby? Ein schönes Lied ab CD? Die neusten Horrormeldungen aus den Nachrichten?

Vor ein paar Jahren verbrachte ich einige Tage als Gast in zwei Benediktinerklöstern und machte den Tagesablauf eins zu eins mit den Mönchen mit: Los ging es um 05.30 Uhr in der Kapelle zum Morgengebet. Zum Glück war es Sommer und schon hell draussen. Und die Vögel piffen. Eine Dreiviertelstunde lang haben die acht Mönche Psalmen gesungen nach gregorianischem Vorbild und geistige Texte gelesen. Beim Singen bin ich nie richtig reingekommen, also habe ich einfach zugehört und die Worte auf mich wirken lassen. Um Viertel nach sechs gab es eine kleine Pause zum Spaziergehen oder für persönliche Stille. Um sieben Uhr fand ein Gottesdienst statt, die Frühmesse mit Kommunionfeier. Neben den Mönchen nahmen vier bis fünf Dorfbewohnerinnen regelmässig daran teil, hie und da auch ein Pilger auf dem Jakobsweg, der im Kloster übernachtete. Ich liess mich beschenken von dem, was war: Dem Gesang der Mönche, der Stille, dem Kirchenraum, den Besucherinnen und Besucher, die neben mir niederknieten. Und siehe da, mein Denken wurde klar, ich fühlte mich frisch, obwohl ich zeitlich früher aufstand als gewohnt. Erst um zehn Minuten vor acht Uhr gab es Frühstück, das wie alle Mahlzeiten schweigend eingenommen wurde. Danach gingen die Mönche ihren Beschäftigungen nach. Bevor die Mönche frühstücken und zur Arbeit gehen, setzen sie sich also rund zwei Stunden dem Wort Gottes aus.

Nichts anderes füllt ihren Geist am Tagesanfang. Jeden Tag. Auch heute Morgen haben sie es so gemacht.

Welche Worte füllen Ihren Geist am Morgen und geben Ihnen die erste Richtung für den Tag? Lassen Sie sich von den Nachrichten wecken? Von den neusten Covid-Zahlen zum Beispiel, von der Diskussionen rund um die Impfvorgabe, vom Rücktritt des Präsidenten von Burundi, von einem tödlichen Autounfall oder vom neusten Skandal um Prinz Harry und Meghan? Solche Nachrichten vermitteln das Gefühl, man müsse das alles wissen. Ich solle mich nach ihnen richten. Muss ich das wirklich? Zum grossen Teil sicher nicht!

Sogar der aus dem nichtkirchlichen Bereich stammende und damit unverdächtige Unternehmer und Bestseller-Autor Rolf Dobelli ("Die Kunst des klugen Denkens/Handelns") schreibt klipp und klar: "News sind irrelevant. Sie dürften in den letzten zwölf Monaten etwa 10'000 Kurznachrichten verschlungen haben - etwa 30 Meldungen pro Tag. Nennen Sie eine davon, die es Ihnen erlaubt hat, eine bessere Entscheidung für Ihr Leben zu treffen, als wenn Sie diese News nicht gehabt hätten. Niemand, dem ich diese Frage gestellt habe, konnte mehr als zwei Nachrichten angeben - aus 10'000. Eine miserable Relevanzquote." Er selber konsumiert keine News mehr, kündigte sämtliche Zeitungs- und Zeitschriftenabos und entsorgte Fernseher und Radio. Wirklich relevante Nachrichten erreichen ihn trotzdem, sagt er. Das Ergebnis nach drei Jahren: Klareres Denken, wertvollere Einsichten, besser Entscheidungen und viel mehr Zeit.

Bei den meisten Mönchen ist mir genau dasselbe aufgefallen: Sie haben einen wachen Geist, Aufmerksamkeit und Liebe für ihr Gegenüber sowie klares Denken, das Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden kann. Um das zu erreichen, muss man nicht gleich ins Kloster eintreten oder vollkommen medienabstinent werden. Der springende Punkt ist der: Jesus hat uns aufgetragen, seinen Nächsten zu lieben. Man kann seinen Nächsten aber wunderbar übersehen, blind werden für diejenigen, die Gott uns über den Weg schickt, wenn unser Geist zgedröhnt ist von viel Irrelevantem - abgelenkt von allen möglichen Geschichten und Meinungen. Aber auch eine bestimmte Frömmigkeit kann von Jesu Auftrag ablenken. Nehmen wir das Beispiel vom barmherzigen Samariter aus der Bibel. Der Priester und der Levit, Funktionäre Gottes, laufen am Verwundeten vorbei. Warum eigentlich? Wo hatten sie ihr Herz und ihren Kopf? Wovon waren sie abgelenkt. Der Samariter aber, der anhält und dem Verwundeten hilft, besitzt einen wachen und klaren Geist, ein Herz, das sich berühren lässt.

Und darum geht es mir, liebe Gemeinde: Welche Voraussetzungen können wir schaffen, damit wir sensibel, aufmerksam und achtsam sind gegenüber unseren Mitmenschen? Was können wir tun, damit wir ihnen nicht aus dem Weg gehen? Da gäbe es Vieles zu sagen. Sicher ist der Tagesanfang ein wichtiger Faktor. Wenn ich morgens schon eine ganze Reihe negativer Meldungen gehört habe, dann mache ich innerlich "zu". Ich möchte nicht mehr vom Schlechten

belastet werden, ergo verschliesse ich mich – wahrscheinlich ungewollt - auch Jesus gegenüber, der mir sehr oft in den Schwachen, Verachteten und Benachteiligten begegnet (vgl. Mt 25,31-46).

Es müssen ja frühmorgens nicht zwei Stunden geistliches Programm sein wie bei den Mönchen. Vielleicht reicht nur ein Satz, eine kurze Stille und ein Gebet, um sich auf Gott auszurichten. Ich selber bin nicht der Typ, der morgens einen langen Bibeltext lesen kann, dazu eine Auslegung mit einer Fülle gescheiter Gedanken. Und ich weiss, dass solch hohe Ansprüche an die so genannte "Stille Zeit" nicht bei allen, aber einigen, eine Geschichte des Scheiterns ist. Es geht nicht um Wissensvermittlung am Morgen, sondern um die innere Ausrichtung. Gott hält selten lange Predigten. Am besten gefällt mir, den Tag anzufangen mit der Betrachtung der Taufe Jesu. Dort am Jordan sprach Gott zu seinem Sohn Jesus nur einen Satz (Mk 1,11): *"Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden."* Wer in der Nachfolge Jesu ist, kann diesen Satz für sich in Anspruch nehmen. Gott sagt zu uns: Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn, du gefällst mir. Mit diesem Satz aufzustehen, den Tag anzufangen, diesen Zuspruch zu verinnerlichen, gibt dem Tag die sinnvolle Richtung. Und natürlich kommt es auch darauf an, im Laufe des Tages die Richtung zu behalten.

Das Ziel ist nicht, mit Scheuklappen durch die Welt zu gehen und Angst vor den Medien zu entwickeln. Jesus sendet uns in diese Welt, er war ständig bei den Randexistenzen, den Betrügern und Prostituierten anzutreffen. Er hat sich allem gestellt und das sollen auch wir tun. Es geht darum, dass wir "Salz und Licht" sind in der Welt (Mt 5,13-16). Das Salz wird kraftlos, das Licht schummrig, wenn wir ungefiltert in uns hereinlassen, was uns alles ablenken will und von sich behauptet, wie wichtig es sei.

Bei der Ernährung sind die Leute heutzutage kritischer und bewusster geworden. Es kommt nicht mehr alles in den Bauch, was überzuckert ist oder voller ungesättigter Fettsäuren und künstlicher Konservierungsstoffe. Ich bin überzeugt, bei der geistigen Ernährung wird das Umdenken in Zukunft auch stattfinden - nicht nur am Morgen. Warum sollte ich mich mit Irrelevantem vollstopfen und dann die wahren und wichtigen Entscheidungen falsch einschätzen, weil ich mit einer völlig verkehrten Risikokarte im Kopf herumlaufe?

Noch ein zweiter und letzter Anstoss: Manchmal stehen wir uns selber im Weg, wenn wir unzufrieden sind mit uns oder uns ärgern über andere. Wie kann ich andere lieben, wenn ich mit mir selber und mit andern auf Kriegsfuss stehe? Auch das ist im Kloster ein grosses Thema. Es kommt zum Beispiel zum Ausdruck in der Gestaltung des Tagesendes. Einer der Mönche von Münsterschwarzach, bei Würzburg in Deutschland, schrieb: "Zu meinem Alltag gehören Ärger und Enttäuschung über nicht erledigte Aufgaben, über die Schwierigkeiten, bei Verhandlungen zu einem vernünftigen Ergebnis zu kommen, über enge und kleinkarierte Mitarbeiter. Wenn ich nicht auf diese Emotionen achte, setzen sie sich in mir fest und erzeugen Bitterkeit und Härte. Ich kann

aber auch diese Emotionen Gott hinhalten und mir vorstellen, dass Gottes Licht und Liebe in diese Gefühle einfließen und sie verwandeln. Das ist sicher ein hilfreicher Weg. Für mich ist es jedoch am besten, diese Gefühle zuzulassen, wenn ich vor dem Kreuz Jesu sitze. Dann schaue ich auf Christus und lasse im Jesusgebet die Barmherzigkeit Jesu in mein Herz strömen. Herr Jesus Christus (beim Einatmen), Sohn Gottes, erbarme dich meiner (beim Ausatmen). Ich spüre dann, dass ich nicht an meinen Emotionen festhalten kann."

Ein schöner Tagesausklang, nicht wahr? Mit diesen Worten könnte man eigentlich auch den Tag beginnen. Amen.

Segen für den Morgen:

Gott sei vor Dir, um Dir den Weg der Befreiung zu zeigen.

Gott sei hinter Dir, um Dir den Rücken zu stärken für den aufrechten Gang.

Gott sei neben Dir, eine gute Freundin und ein guter Freund an Deiner Seite.

Gott sei um Dich wie ein schönes Tuch und eine wärmende Decke, wenn Lieblosigkeit Dich frieren lässt.

Gott sei in Dir und weite Dein Herz, zu lieben und einzustehen für sein Reich.

Amen.